



Das Bauernsterben nimmt sogar noch zu

In Österreich gehen die Bauernhöfe ein. Wie die Lage in der Steiermark ist, warum der Handel die Konkurrenz noch erhöht und ob der Beruf eine Zukunft für Junge hat.

Von Daniela Breščaković und Marie Miedl-Rissner

Immer mehr Landwirte geben auf. Auch Peter Pittermann aus Wenigzell in der Oststeiermark spielt seit längerem mit dem Gedanken. Die Erzeugerpreise sind rückläufig, die Produktionskosten seit der Energiekrise sehr hoch: „Wenn am Ende nichts übrig bleibt, mache ich das als Hobby weiter. Aber leben muss ich von etwas anderem.“

In Österreich gehen die Bauernhöfe ein. Laut Daten der Agrarmarkt Austria (AMA) werden aktuell 109.808 Höfe bewirtschaftet, 1009 weniger als noch im Vorjahr. Im Jahr 1995 lag die Zahl der Höfe bei 192.793. Dabei handelt es sich um Betriebe, die einen Antrag auf Ausgleichszahlung gestellt haben.

Die gleiche Entwicklung zeigt sich im Biosektor. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der bundesweiten Biobetriebe um 579 beziehungsweise um 2,5 Prozent auf 22.730.

Es ist ein Negativtrend, der sich auch in der Steiermark be-

merkbar macht, wie eine Erhebung der Landwirtschaftskammer zeigt. 2022 lag die Zahl jener steirischen Betriebe, die Mehrfach-Förderanträge gestellt hatten, bei 22.032. Heuer sind es 21.846 Höfe. Die Statistik Austria bestätigt den Rückgang: Innerhalb der letzten zehn Jahre sank die Zahl der bewirtschafteten Bauernhöfe in der Steiermark um 15 Prozent. Die Gründe sind vielfältig. Hauptsächlich geht es aber um die Einkommenslage der Bauern. Der durchschnittliche Stundenlohn in der Landwirtschaft liegt bei steirischen Betrieben nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge bei 8,96 Euro. Für Bergbauernbetriebe sind es nur 7,65 Euro.

Ein hoher Eigenmarkenanteil und der fehlende Inflationsausgleich führen dazu, dass „die Bauern die Leidtragenden sind“, kritisiert Pittermann. Be-

sonders deutlich wird das bei den Milchprodukten. Laut Kammer kommt bei 40 Prozent der Eigenmarken im Handel bei Butter und Käse die Milch nachweislich nicht aus Österreich. Sinken die Erzeugerpreise um zwei Cent pro Liter Milch, spart der Konsument nur neun Cent pro Packung Butter, sofern die Preissenkung weitergegeben wird. Hochgerechnet auf den jährlichen Butterverbrauch pro Kopf kommt man auf eine Ersparnis von zwei Euro.

Ein durchschnittlicher österreichischer Milchviehbetrieb verliert durch eine Senkung des Milchpreises um zwei Cent bis zu 3000 Euro seines jährlichen Einkommens.

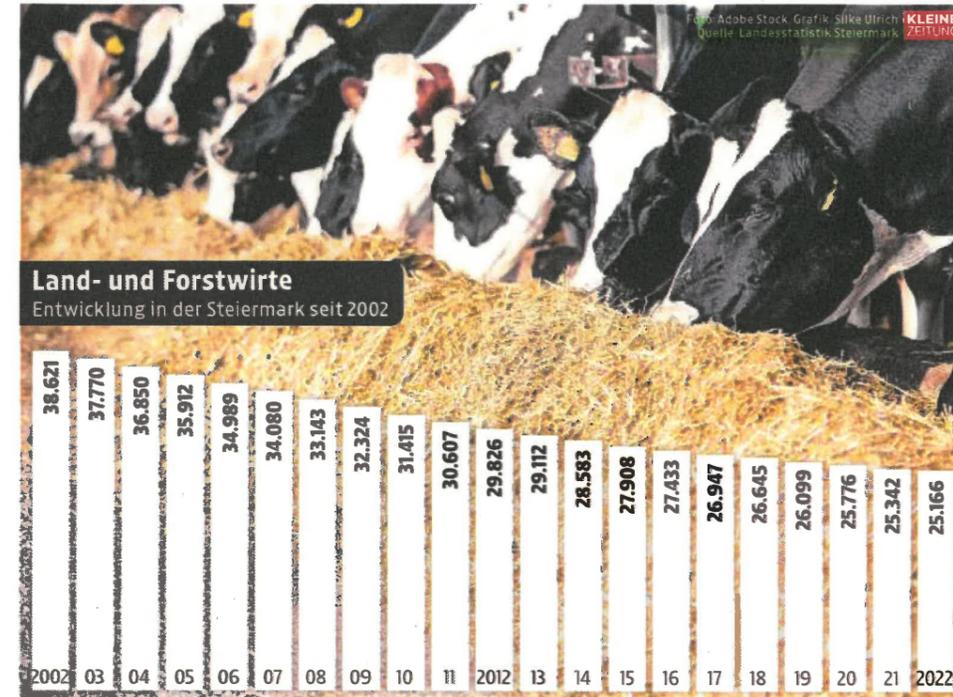
Ein weiterer Grund ist, dass viele junge Menschen heute nicht mehr in die Landwirtschaft möchten. Pittermann war 31 Jahre alt, als er 2008 den Mut-



Peter Pittermann, Landwirt



Manfred Kohlfürst, Obstbauern-Obmann



terkuhbetrieb von seinen Eltern übernommen hat. Seine beiden Kinder stehen derzeit vor der Entscheidung, welche weiterführende Schule sie künftig besuchen möchten. Derweil würde ihnen die Arbeit am Hof Spaß machen. Trotzdem möchte er, dass sie eine

Vier-Tage-Woche mit 30 oder 35 Arbeitsstunden gibt es nicht. Wir haben eine 70-Stunden-Woche.“

Für viele Landwirte stehen Aufwand und Ertrag längst nicht mehr in einem vernünftigen Verhältnis. In der Steiermark ist die Zahl der selbstständigen Land- und Forstwirte um weitere 30 Prozent senken, befürchtet Kohlfürst. Damit die Bauern eine Chance haben, brauche es die Hilfe der Politik, meint Pittermann: „Aus eigener Kraft schaffen wir das nicht.“

Fragen Sie einmal den Bauern Ihres Vertrauens, was er unter „Work-Life-Balance“ versteht. Vielleicht erzählt er Ihnen, wie erfüllend es sein kann, dort zu arbeiten, wo man zu Hause ist. Möglicherweise sieht er auch das Werken unter freiem Himmel als wohltuend für Geist und Körper. Oder aber er rechnet Ihnen vor, was er pro Stunde verdient. Ob im Vollerwerb oder nebenbei: Wer einen Hof bewirtschaftet, kann über die Errungenschaften der neuen Arbeitswelt nur müde lächeln. Gleitzeit, Vier-Tage-Woche, Freelancing etc. lassen sich auf die Landwirtschaft schwer übertragen. Dass jährlich rund 1000 Bauern in Österreich hinschmeißen bzw. keinen Nachfolger mehr finden, überrascht daher nicht. Will man heute Bauer sein, braucht man mehr als eine Traktorfuhr Idealismus sowie viel Liebe zum Beruf.

AUFWECKER



Wilfried Rombold
wifried.rombold@kleinezeitung.at

Die Entwicklung trifft uns alle

Fragen Sie einmal den Bauern Ihres Vertrauens, was er unter „Work-Life-Balance“ versteht. Vielleicht erzählt er Ihnen, wie erfüllend es sein kann, dort zu arbeiten, wo man zu Hause ist. Möglicherweise sieht er auch das Werken unter freiem Himmel als wohltuend für Geist und Körper. Oder aber er rechnet Ihnen vor, was er pro Stunde verdient. Ob im Vollerwerb oder nebenbei: Wer einen Hof bewirtschaftet, kann über die Errungenschaften der neuen Arbeitswelt nur müde lächeln. Gleitzeit, Vier-Tage-Woche, Freelancing etc. lassen sich auf die Landwirtschaft schwer übertragen. Dass jährlich rund 1000 Bauern in Österreich hinschmeißen bzw. keinen Nachfolger mehr finden, überrascht daher nicht. Will man heute Bauer sein, braucht man mehr als eine Traktorfuhr Idealismus sowie viel Liebe zum Beruf. Nein, wir reden von keinem Nischenproblem, die Entwicklung trifft alle. Die kleinstrukturierte Landwirtschaft formt das Gesicht dieses Landes wie kein anderer Berufszweig. Gleichsam ist sie Bollwerk gegen die fortschreitende Bodenversiegelung. Und was Ernährungssicherheit in Krisenzeiten wert ist, sollte mittlerweile auch jedem klar sein.

STEIRISCH G'REDT

g'schreams = schräg

Mehr Steirer-Mundart in den Büchern „Leck Fett'n“, „Douzi & Douni“ und „Trouti“.



STEIRER-QUIZ

Neue Runde bei unserem launigen steirischen Wochenquiz. Mitraten kann man auf www.kleinezeitung.at/steiermark oder gleich direkt mit diesem QR-Code.



GLEISDORF

Jugendlicher Brandstifter schon wegen Raub in Haft

Seit 22. April hat die Polizei nach dem Brand eines leer stehenden Gebäudes in Gleisdorf ermittelt. Mehrere Feuerwehren konnten den Brand rasch löschen und einen größeren Schaden sowie ein Übergreifen des Feuers auf das angrenzende Wohnhaus verhindern, verletzt

wurde niemand. Der Schaden betrug mehrere Tausend Euro. Nun wurden vier Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren ausgeforscht, die sich an dem Abend in den leer stehenden Lagerräumen zum „Chillen“ getroffen hatten und zündelten. Die Jugendlichen wurden ange-

zeigt. Der 16-Jährige, der das Feuer gelegt hat, war bereits seit Anfang dieser Woche in Haft, nachdem er einen 15-Jährigen mit einem Messer bedroht und ihm 50 Euro geraubt hatte. Wenig später bedrohte er den Bur-schen und dessen Mutter, weil sie Anzeige erstattet hatten.

GRAZ

Verdächtige Gepäckstücke stoppten Zugverkehr

Wegen „verdächtiger Gepäckstücke“ musste der Hauptbahnhof gestern Nachmittag für rund eineinhalb Stunden geräumt werden. Auch der Zugverkehr zwischen Peggau-Deutschfeistritz und Leibnitz musste unterbrochen werden, weil die Bahnsteige 1 und 2 nicht

zugänglich waren. Bei Buslinien kam es zu Einschränkungen. Der Grund: Im Supermarkt waren verdächtige, herrenlose Gepäckstücke gefunden worden. Sprengstoffkundige Organe (SKO) der Polizei und ein Sprengstoffspürhund waren im Einsatz. Kurz vor 16 Uhr

konnte dann wieder Entwarnung gegeben werden: „Bei der Durchsuchung am Hauptbahnhof Graz wurden keine sprengstoffverdächtigen Gegenstände festgestellt. In den Gepäckstücken befand sich diverser Hausrat“, informierte die Polizei auf Twitter.